

8. Sonntag nach Trinitatis – 10.8.2025

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Jes 2, 1-5:

Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem.

Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Es mag das Jahr 751 vor Christus gewesen sein. Da hat dieser Jesaja prophezeit: Naklar, die Assyrer standen vor der Tür, eine emporkommende Großmacht mit Tiglatpileser. Die Ägypter waren auf dem absteigenden Ast und es bahnte sich eine kriegerische Katastrophe an.

Am Ende waren noch 27 Jahre Zeit, aber das konnte noch keiner wissen. Es war aber Zeit, sich gründlich umzuorientieren und einen Weg des Friedens zu beschreiten, einen Weg, der nicht in eine Katastrophe führt...

Die Katastrophe dann 724 vor Christus: Israel wird deportiert, kein Stein bleibt auf dem andern, das Volk zerrissen, die Familien zerteilt. Und Israel gibt es seitdem nicht mehr. Was Israel hieß, wird zu Samarien. Und was heute als Israel bezeichnet wird, ist streng genommen Juda.

Ja, es mag 751 vor Christus gewesen sein. Da hat dieser Jesaja prophezeit. Die Assyrer standen vor der Tür, eine emporkommende Großmacht mit Tiglatpileser. Die Ägypter waren auf dem absteigenden Ast und es bahnte sich eine kriegerische Katastrophe an.

Jesaja hat prophetisch vorausgesehen, wohin es läuft. Und hat es am Ende nicht ändern können. Seine Botschaft ist die der totalen Abrüstung: Schwerter zu Pflugscharen, Spieße zu Sicheln.

Das hatten wir in den 70-er Jahren in der DDR schon mal: Da gab es Aufnäher, die wir als Jugendliche an die Jacken genäht haben. Dafür wurden manche der Schule verwiesen, das Abitur verwehrt, die Ausbildung genommen. Damals ging es um Atomwaffen – wie heute. Nicht anders.

Und damals wurde uns schon klar: es gibt keine guten und keine bösen Waffen. Und damals wurde zum Staatsfeind erklärt, wer diesen Unterschied nicht machen wollte.

Jahre darauf war das, was man heute friedliche Revolution nennt: 1989.

In einer sächs. Kleinstadt wurden Jugendliche inhaftiert, vor einer weißen Wand gefoltert, und am Morgen mussten die so Gequälten die Wand weiß tünchen, damit keiner das Rot sehen konnte. Friedliche Revolution.

Einer aus der Jungen Gemeinde diente bei der Bereitschaftspolizei seine 18 Pflichtmonate und musste mit geladener MPi vor dem Magdeburger Dom stehen, wo das Friedensgebet stattfand. Und erzählt: Hätte auch nur einer einen Stein aufgehoben, hätten wir schießen müssen.

Friedliche Revolution also... In den Gottesdiensten haben wir für die in Leipzig inhaftierten Demonstranten und um ihre Freilassung gebetet – und eine Liste wurde erstellt, wonach die Staatsfeinde im Scheibenholz in Leipzig in Pferdeställen inhaftiert werden sollten, wozu es dann glücklicherweise nicht mehr kam.

Ja, ich erinnere daran, um deutlich zu machen: Was hier Jesaja schreibt, ist ein prophetisches Wort: Mit Spieß und Schwertern lässt sich der Frieden nicht sichern, mit Panzern und Kanonen auch nicht. Wir sind als Brandenburger erschüttert, wie viele Wälder da nicht betreten werden dürfen, weil

sie aus Kriegszeiten noch vermint sind. Und in Dresden hat man wieder eine Bombe zum Entschärfen entdeckt...

Otto Pankok hat diese Graphik geschaffen, wo Jesus ein Gewehr zerbricht... - und wir können uns heute streiten: Darf man Putin machen lassen oder muss man ihn stoppen. Der Kompromiss sicher die Abwehrwaffen gegen Thronen und Raketen – und dennoch bleibt es ein heißes Thema. Und es ist so schwer, eine passende Antwort zu finden.

Was mich ebenso umtreibt, das ist die Frage: Weil wir eine schlimme gewalttätige und tief schuldbeladene Geschichte haben gegenüber den Juden, kann das wirklich ein Grund sein, dass wir uns scheuen zu sagen: Was Netanjahu dort in Gaza tut, das ist eine tiefe und schwere Schuld. Auch darum gibt es heiße Diskussionen. Nur bleibt in mir die Frage: Die Juden haben auch die Propheten und damit auch den Jesaja. Wie lesen sie heute dieses Buch. Und rechtfertigt ein Massaker das, dass man Massaker verübt...

Es sind Fragen, keine Urteile. Aber wenn wir den Text hören, so gehen uns politisch und militärisch schon erhebliche Fragen im Kopf um. ...und wer hätte die eine Antwort, die richtig ist?

Ich hab es dieses Jahr schon mal zitiert: Der Herr Hochmuthen, wie er hieß, der Kirchberger, der unter Zar Peter dem Großen General der russischen Armee und Oberbefehlshaber war, was würden wir ihm heute sagen? Würden wir ihm mit Jesaja antworten?

Jetzt in der Predigt der Versuch seelsorgerlicher Antworten, also geistliche Antworten für uns hier in unserer kleinen Stadt.

Ein erster Versuch: Es ist Zeit, es ist an der Zeit, sich zu besinnen.

Die Frage stellt sich immer wieder, ganz persönlich im Alltag: Was will ich eigentlich bewirken, was will ich erreichen.

Da werde ich abwägen: Das heißt, ich sehe auf das Ziel, ich schau auf die Zukunft.

Wir sind sehr stark, vielleicht viel zu stark von der Vergangenheit geprägt: Dem zeig ich's, der zeig ich die Grenzen, der muss mal merken, wie es ist, wenn... Und im Grunde ist das alles eine Abrechnung.

Eine Abrechnung, die aus gekränkter Eitelkeit, verletztem Ehrgefühl heraus zu verstehen ist.

Und vieles ist auch wirklich ernstlich so zu verstehen. Man muss nicht immer abwiegeln und alles nur halb so schlimm darstellen. Manches ist wirklich schlimm.

Allerdings wird es nicht besser, wenn ich es gleich mache, wenn ich Hass mit Hass beantworte, Verachtung mit Verachtung, Häme mit Häme. Das Fedhewesen hat so funktioniert und es funktioniert bis hin in die große Politik hinein bis heute so. Aber nicht nur dort, sondern auch ganz bodenständig zwischen Nachbarn, Kollegen. Und besonders bitter, wenn sich so etwas in der Kirche zuträgt...

Dort bleibt und dort steht die Frage: Muss Schuld immer und immer wieder thematisiert worden, oder haben wir nicht doch eine ganz ganz andere Botschaft: die des Friedens und der Versöhnung: Schwerter zu Pflugscharen.

Das heißt – sicher manchmal ernüchternd – es geht nicht darum, ob ich Recht habe oder nicht. Ob ich aus gutem Grund eingeschnappt bin oder nicht – es geht darum, was ich erreichen möchte. Und Jesaja predigt den Frieden.

Dazu gehört ein großes Maß an menschlicher Größe. Man muss seinem Ärger mitunter Luft machen dürfen. Und nicht gut ist, wenn gleich frömmelnd manches abgetan wird: Gott wird's schon richten.... Aber trotzdem: das muss seine Zeit haben – und diese Zeit muss auch begrenzt sein. Gut ist, wenn einer da ist, der dir sagt: So, nun ist es gesagt, nun ist es gut. Gut ist, wenn es heute so manchen Jesaja gibt.

...und ich meine schon, es ist Zeit, es ist an der Zeit. Wir sind schon verschrien als Ostdeutsche als die ewig Unzufriedenen. Es ist an der Zeit, auch da zum Frieden zu finden.

Ein zweiter Versuch: Es gibt eine Zeit. Ja, bei Jesaja habe ich es vorgerechnet: Da waren es um die 27 Jahre: eine Zeit, die man hätte anders nutzen dürfen.

Das beschäftigt mich schon: Da sind Menschen, die nicht miteinander reden. Manchmal wissen sie selber nicht genau mehr, warum. Und manche, die den Kontakt abgebrochen haben: Mit dem nicht mehr...!

Da ist eine Ehe zerbrochen. Begegnen sie einander zufällig auf der Straße, wechseln sie die Straßenseite. Da ist zu viel Hass.

Eines Tages wechseln sie die Straßenseite nicht mehr. Sie grüßen einander. Und irgendwann fragen sie: Wie geht es dir? – Wohl denen, die das so erleben dürfen, die die Größe dazu haben!

Was ich beschrieben habe, das gibt es in unterschiedlichen Bereichen: Gartennachbarn, Stasispitzel, berufliche Karrieristen, die einander ausgeklinkt haben..., Intriganten...

Wann bist du bereit, aus den Schwertern Pflüge werden zu lassen? Es ist Zeit, es gibt Zeit dazu.

Wie oft habe ich bei Trauerfeiern zwei Parteien erlebt: die einen rechts, die andern links, aber nicht miteinander: Mit denen rede ich nicht... Und wie oft habe ich erlebt, dass mancher kam und linkisch dabei stand: Verpasste Gelegenheiten zur Versöhnung... Es ist Zeit.

Die Bibel erklärt: Lasst die Sonne nicht über eurem Hass untergehen. Und mancher, der noch mal etwas sagen möchte, aber die Zeit ist abgelaufen.

Ich drohe nicht mit dem „zu spät“, aber ich sage es mir mitunter selber: Kann es sein, dass mir das am Abend des Tages leid tut, dass ich es nicht noch in Ordnung gebracht habe?

Dabei ist es eben keine Frage von „ich habe Recht“ oder „ich habe Unrecht“. Es ist sehr viel mehr die Frage nach der Zukunft: Möchte ich wirklich ein unversöhntes Leben?

Oder ist es nicht eben doch gut, wenn ich mein Leben in Ordnung gebracht habe, ausgeräumt, wessen man sich schämen müsste. Und Jesus selbst spricht das an: ob ich vergeben kann – vergeben muss oder kann nur der, dem Unrecht zugefügt worden ist...?

Im Theaterkreis haben wir ein Projekt für den Bußtag erstellt über Paul Gerhardt, den Liederdichter. In einer inhaltlichen Auseinandersetzung wird er vom Kurfürsten aus dem Amt geworfen. Ja, Paul Gerhardt hatte in einem Disput als Lutheraner klar Stellung bezogen gegen die Protestanten.

...und dann passiert genau das: Lutheraner und Protestanten halten beide Fürsprache für ihn. Das heißt, ob Unrecht oder Recht, es geht doch um die Zukunft. Und wenn Gott uns eine Zukunft verheißt, wie können wir dann nur nach der Vergangenheit fragen?

Ein dritter Versuch: Es gibt auch eine Zeit danach.

Auf manches schauen wir hinterher und erklären voller Einsicht: Wenn ich das gewusst hätte, ich hätte ganz anders entschieden. Oder sagen philosophisch: Hinterher ist man klüger. Ich denke an den alten Mann, der sagt: „Wenn ich könnte, ich würde mein Leben noch mal ganz anders leben!“ – Was für eine bittere Schlussfolgerung!

Wir können heute noch nicht auf den Tag heute zurückschauen. Aber zum einen ist es schon tröstlich, dass es auch ein Hinterher gibt, ein Morgen: Also das, wovor du heute Angst hast, du schaust eines Tages zurück. Oder anders: heute ist der Tag, vor dem du gestern Sorge hattest...

Ich habe es oft als entlastend erlebt, gerade in der Angst, in der Sorge, selbst in der Panik: Ja, es gibt auch ein danach. Und ich glaube schon, dass dieses Wissen des Danach manchen Schrecken nimmt.

Bis heute stell ich mir auf dem Weg zum Zahnarzt vor, wie ich in einer Stunde wieder raus bin... Als Kind habe ich am letzten Ferientag eine Runde mit dem Fahrrad gedreht und mir vorgestellt: Genauso fahre ich am ersten Tag der nächsten Ferien. Und das Wissen, das hat mir geholfen.

Ich bin heute im Gottesdienst. Was wird mich diese Woche alles erwarten. Und wenn ich am kommenden Sonntag wieder hier sitze, dann sind alle Herausforderungen bewältigt. Es gibt auch eine Zeit danach.

Bei Jesaja – lese ich ihn weiter, gibt es manches Finstere – aber das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.

Ich denke, der Text kann ein gutes Programm sein für die heute begonnene neue Woche: Es ist Zeit, es ist an der Zeit. Es gibt eine Zeit. Und es gibt auch ein Hinterher, eine Zeit danach. – und am Ende ist es die Ewigkeit. Durch Jesus Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir beten für alle, denen es schwer ist, ihr Leben anzunehmen. Für alle Kranken und für alle, die gescheitert sind, für alle, die einsam und allein ihr Leben führen; für alle, die es schwer haben mit dem Vertrauen zu anderen, zu sich selbst. Wir beten für alle, die deine Nähe brauchen. Herr, erbarme dich.

Herr, wir beten für alle, die niedergeschlagen und enttäuscht sind, für alle, die vom Leben nichts mehr erwarten; für alle, die keine Träume und Sehnsüchte mehr in sich tragen. Aber wir beten auch für alle, die Großes erleben und froh sind; für alle, die in guter Gemeinschaft ihr Leben führen, für alle Erfolgreichen. Lass sie dankbar werden und hilf ihnen, von ihrer Freude abzugeben. Herr, erbarme dich.

Herr, wir beten für alle, die berechtigte Sorge in sich tragen. Wir beten für alle verfehlte Politik, die auf Kosten von Menschen und Schicksalen geht. Wir beten für alle, die sich in den Regierungen um die Ehrfurcht vor Menschen und Schöpfung ehrlich mühen. Gib ihnen gute Ideen und den Einfluss, in Würde und Bescheidenheit etwas zum Wohl von Menschen und Völkern zu tun. Herr, erbarme dich.

Herr, wir beten für unsere Kirche, für das Miteinander von Gemeinden und Konfessionen: Dass wir dein Wort glaubhaft verkündigen und deine Verheißung mit Leben erfüllen. Sei bei allen, die besondere Verantwortung tragen in Leitung und Amt, sei bei den Menschen, die nach deinem Wort verlangen und ermutige die, die sich fern halten, dass sie zu dir finden und die Freiheit des Glaubens entdecken. Herr, erbarme dich.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.